

Attika wurde zum athenischen Staatsgebiet, und alle seine freien Bewohner wurden zu Bürgern von Athen. Um den Königssitz auf der Akropolis scharten sich die Stadtresidenzen des Landadels. Der Mythos hat diesen als Synoikismos (Zusammensiedlung) bezeichneten Akt dem König Theseus zugeschrieben. Der Zusammenschluß schwächte auf die Dauer die Macht des Königtums, das 683 v. Chr. gänzlich abgeschafft wurde.

Mit der Einführung der Geldwirtschaft in der 2. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. und der damit verbundenen Ausweitung des Handels gewannen neben den adligen Grundbesitzern neue Schichten Einfluß, doch waren die Umstrukturierungen von erheblichen inneren Spannungen begleitet, die 594 v. Chr. zu einer Verfassungsreform führten. Der Gesetzgeber Solon teilte die attischen Stände nach Vermögensklassen neu ein und hob die Verschuldung und Versklavung des Kleinbauerntums auf. Neben dem Areopag, der Versammlung der ehem. Archonten, die nach der Aufhebung der Monarchie die Aufgaben des Königs übernommen hatten, wurde aus dem Kreis der Waffenfähigen der »Rat der 400« gebildet. Die sozialen Spannungen waren damit aber nicht ausgeräumt. Gestützt auf die Schicht der Kleinbauern und Handwerker gelang es 561/560 v. Chr. dem Adligen Peisistratos, sich zum Tyrannen aufzuschwingen. Nach seinem Tod ging die Herrschaft auf dessen Söhne über. Ein Anschlag auf die Peisistratiden gelang 514 v. Chr. nur zum Teil, doch wurden sie 510 von den einflußreichen Adelshäusern mit spartanischer Hilfe vertrieben.

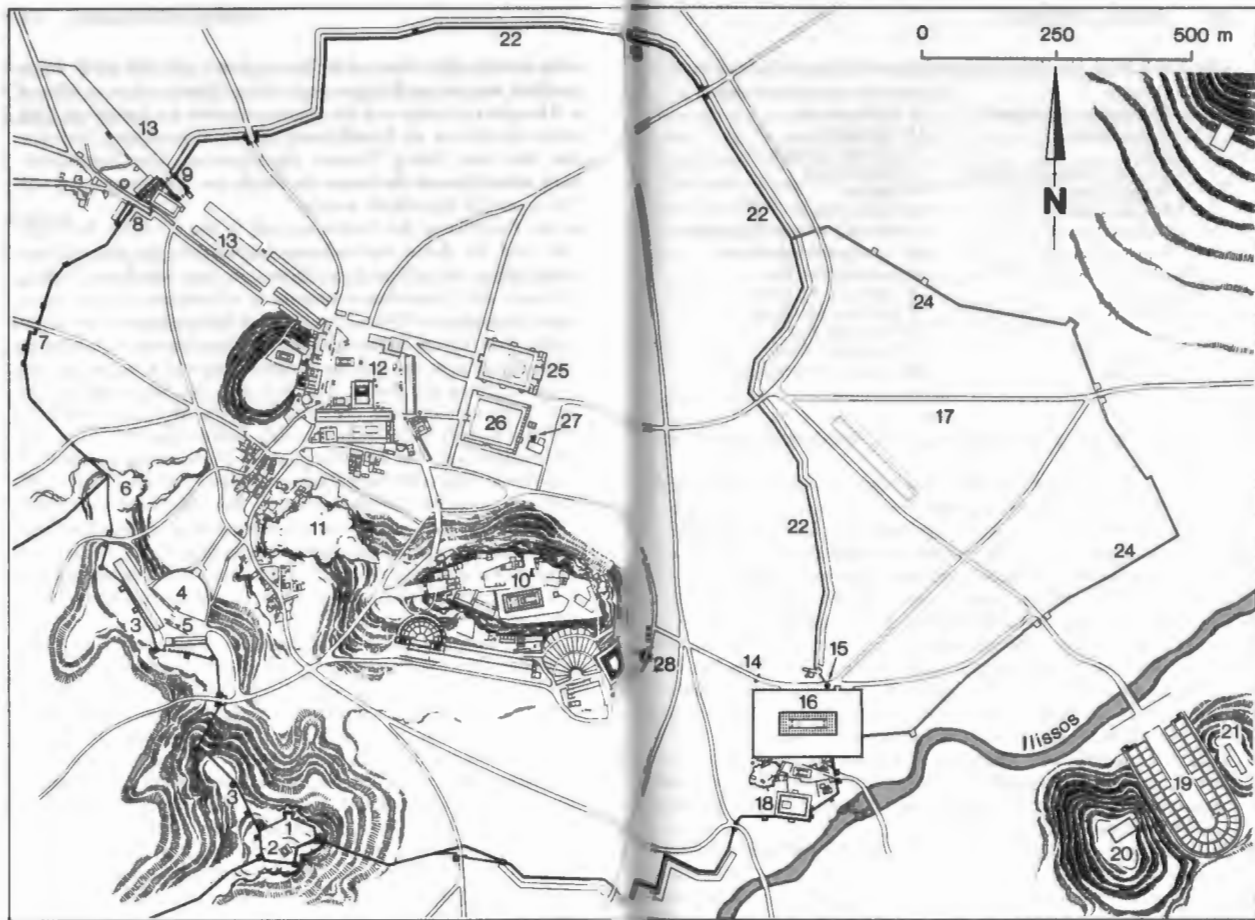
Mit der Verfassungsreform des Kleisthenes begann 507 v. Chr. der Prozeß der Demokratisierung Athens. Kleisthenes paßte die alte Solonische Verfassung den veränderten Umständen an. Attika wurde in 3 Zonen aufgeteilt: Stadt, Binnenland und Küste. Diese Zonen gliederte man in 10 Bezirke, aus denen wiederum die 10 Phylen gebildet wurden, indem man jeweils 3 Trittyen, je eine Trittye der verschiedenen Zonen, zusammenfaßte. Damit war sichergestellt, daß bereits auf unterer politischer Ebene verschiedenartige Interessen aufeinandertrafen. Jede der 10 Phylen stellte eine Truppe Reiterei und Fußvolk sowie einen Heerführer, einen Strategen, der bis 487 v. Chr. dem Polemarch, dem Kriegsführer, unterstand. Den Rat der 400 ersetzte ein »Rat der 500« mit je 50 Vertretern einer Phyle, der Anträge an die Volksversammlung vorbereitete. Die Archonten wurden nun nicht mehr gewählt, sondern unter den Abgeordneten der Phylen ausgelost. Der Areopag verlor 461 v. Chr. seine

H9 Athen

(Ἀθῆναι – Attika / Hauptstadt Griechenlands)

Spuren früher Besiedlung gehen bis in die Zeit um 5000 v. Chr. zurück. Die nach attischer Überlieferung als Pelasger bezeichneten Ureinwohner wurden um 2000 von indogermanischen Einwanderern unterworfen. Unter ihnen entwickelte sich Athen zum dynastischen Zentrum der Landschaft.

Die Befestigung der Akropolis im 13. Jh. v. Chr. zeigt die Bedrohung von außen durch die Dorische Wanderung an, die den Zustrom weiterer Ionier bewirkte, als diese den von N eindringenden Doren auswichen. Der Zustrom stärkte die Bedeutung von Athen. Ganz



Athen. Die antike Stadt. Übersichtsplan

Zum Plan S. 80/81. Die Ziffern entsprechen den Zahlen am Texttrand.

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| 1 Museion | 15 Säulenreste des archaischen |
| 2 Philopappos-Mausoleum | Olympieions |
| 3 Diateichisma | 16 Olympieion |
| 4 Pnyx | 17 Ort des Lykeions |
| 5 Zeus-Hypaistos-Heiligtum | 18 Panhellenion |
| 6 Nymphenhügel | 19 Stadion |
| 7 Piräisches Tor | 20 Tyche-Tempel |
| 8 Heiliges Tor | 21 Herodes-Atticus-Mausoleum |
| 9 Dipylon-Tor | 22 Themistokleische Mauer |
| 10 Akropolis (s. Plan S. 86) | 23 Acharnische Tor |
| 11 Areopag | 24 Hadrianische Mauer |
| 12 Agora (s. Plan S. 122) | 25 Hadriansbibliothek |
| 13 Kerameikos | 26 Römische Agora |
| (s. Plan S. 142) | 27 Turm der Winde |
| 14 Hadrianstor | 28 Lysikrates-Monument |

politische Funktion und blieb auf die Blutgerichtsbarkeit beschränkt.

Mit seiner demokratischen Verfassung zeigte sich Athen auch gegen die Gefährdung durch die Expansion des persischen Großreiches gewappnet. 499/498 hatte Athen den Aufstand der Ionier in Kleinasien unterstützt. 490 v. Chr. fiel die persische Flotte in Attika ein und wurde von den Athenern und den Plataern bei Marathon zurückgeschlagen. Für den zweiten persischen Einfall hatte man sich durch die Verstärkung der Flotte und den Ausbau des Piräus zum Kriegshafen gerüstet. Dennoch mußte die Stadt nach der Niederlage an den Thermopylen 480 und 479 v. Chr. preisgegeben werden. Die Bevölkerung wurde evakuiert. Auch die mit Palisaden zusätzlich befestigte Akropolis war nur kurz zu halten. Die ganze Stadt wurde zerstört. Als nach den Siegen von Salamis und Plataä (480 und 479 v. Chr.) die Bevölkerung zurückgekehrt war, ummauerte man gegen den Einspruch Spartos in aller Eile die ganze Stadt und sicherte sich für den Fall einer Belagerung durch den Bau der »Langen Mauern« den Zugang zum Meer.

Da sich Sparta nach der Abwehr der unmittelbaren Gefahr nicht in geographisch weit gespannte Konflikte verwickeln lassen wollte, fiel die Führung im Befreiungskampf der Griechen in Kleinasien und auf den Inseln Athen zu. 478/477 gründete man den Delisch-Attischen Seebund, der sich schnell zu einem attischen Seereich wandelte und Athen weitgehend die Kontrolle der Meere und des

Handels in der Ägäis eintrug. Der Bundesschatz wurde 454 v. Chr. von Delos nach Athen übertragen.

Konsequent wurde in dieser Zeit die Demokratie in Athen ausgebaut. Den letzten Einfluß des Adels mit seiner überregionalen familiären Verflechtung brach 451 v. Chr. ein Gesetz, welches das athenische Bürgerrecht auf Personen beschränkte, die sowohl einen attischen Vater als auch eine attische Mutter hatten. Die Einführung von Tagelohnern für alle Beamten ermöglichte es auch ärmeren Bürgern, ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen.

Auch in anderen Städten unterstützte Athen demokratische Strömungen und untermauerte damit seinen Einfluß. Diese politische Expansion führte zum Konflikt mit Sparta, während sich die Handelsmetropole Korinth wirtschaftlich bedrängt sah. Der Krieg brach 431 v. Chr. offen aus. Unter der Führung des Perikles gab man das flache Land preis. Die Landbevölkerung zog sich hinter die Langen Mauern zurück. Nur durch beschränkte Operationen, mit denen man v. a. die Seewege blockierte, suchte man den Frieden zu erzwingen.

Unter der hinter den Langen Mauern zusammengepferchten Bevölkerung brach im Sommer 430 eine verheerende Seuche aus, die 4 Jahre lang Athen heimsuchte. Ihr fiel auch Perikles zum Opfer. Nach seinem Tod hielt man zunächst an der defensiven Taktik fest, ließ sich dann jedoch von dem Demagogen Kleon zu gewagteren Operationen hinreißen. Erst nach Kleons wie auch des erfolgreich operierenden spartanischen Feldherrn Brasidas Tod ließen sich 421 v. Chr. beide Seiten zum Frieden bewegen.

Der Konflikt war indessen nicht ausgeraten. Den Umschwung brachte 413 v. Chr. die Vernichtung eines 415 zur Unterwerfung Siziliens nach Syrakus entsandten attischen Expeditionskorps. Indem die Spartaner die kleinasiatischen Griechen preisgaben, gewannen sie die finanzielle Unterstützung der Perser, die ihnen den Aufbau einer Flotte ermöglichte. Nach wechselnden Erfolgen gelang es Sparta, Athen mehr und mehr zurückzudrängen und die Stadt schließlich einzuschließen, so daß ihr 404 v. Chr. nur mehr die Kapitulation übrigblieb. Zwar konnte der Attische Seebund 378/377 nochmals erneuert werden, gewann aber nie mehr seine alte Bedeutung zurück. Indessen wurde Athen mehr und mehr zum kulturellen Zentrum Griechenlands.

Von neuem wurde Athen unter der Führung des Demosthenes zur Kämpferin der Freiheit der griech. Stadtstaaten, als die Makedo-

nen unter Philipp II. und Alexander d. Gr. ihre Macht nach S ausdehnten. Zusammen mit den Thebanern wurden die Athener jedoch 338 v. Chr. bei Chaironeia entscheidend geschlagen.

Ein Aufstand gegen die Makedonen nach dem Tod Alexanders d. Gr. führte mit der Niederlage in der Seeschlacht von Amorgos (322 v. Chr.) zum Ende der attischen Seemacht. Mehrfach mußte die Stadt von nun an fremde Besatzungen ertragen. Im Mithridatischen Krieg schloß sie sich dem Aufstand gegen Rom an und wurde 86 v. Chr. von Sulla eingenommen und zerstört. Auch in röm. Zeit blieb Athen jedoch formal eine freie Stadt und wurde zum wichtigsten Bildungszentrum des Imperiums.

267 n. Chr. wurde die in aller Eile befestigte Stadt von den Herulern eingenommen und geplündert.

10 Akropolis

Keramikkunde beweisen die Besiedlung des Felsens schon im 5. Jt. v. Chr. Im 2. Jt. entstand auf dem Terrain zwischen Parthenon und Erechtheion ein Königspalast. Erst gegen 1200 v. Chr., in der Zeit der Dorischen Wanderung, wurde der Berg mit einer Ringmauer befestigt. Im 8. Jh. erwähnt Homer einen Tempel der Athena, der möglicherweise die Stelle des ehem. Königspalastes einnahm. Innerhalb des weiterbestehenden mykenischen Mauerrings wurden im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. verschiedene Tempel errichtet, welche die Perser 480/479 zerstörten. Unmittelbar danach begann man mit der architektonischen Neugestaltung des Heiligtums, die nach der Mitte des 5. Jh. unter dem Staatsmann Perikles noch einmal neu geplant und in Angriff genommen wurde.

Ein von Perikles einberufener panhellenischer Kongreß, der über den Wiederaufbau der von den Persern zerstörten Tempel beraten sollte, war zwar nicht zustande gekommen, doch verfolgte Perikles mit einem großzügigen Bauprogramm die Absicht, der Rolle Athens als Vorkämpferin Griechenlands ein architektonisches Denkmal zu setzen. Noch unter seiner Regierung wurden der Parthenon und die Propyläen errichtet. Bis zum Ende des 5. Jh. folgten das Erechtheion und der Tempel der Athena Nike.

Die Gestalt des Heiligtums war damit im wesentlichen vollendet. 700 Jahre lang diente es ausschließlich dem Kultus, bis im 3. Jh. n. Chr. der Einfall der Heruler dazu zwang, seine Umfassungsmauer in aller Eile zur Verteidigung herzurichten.

In der Frankenzeit residierten auf der Burg, wie einst in mykeni-

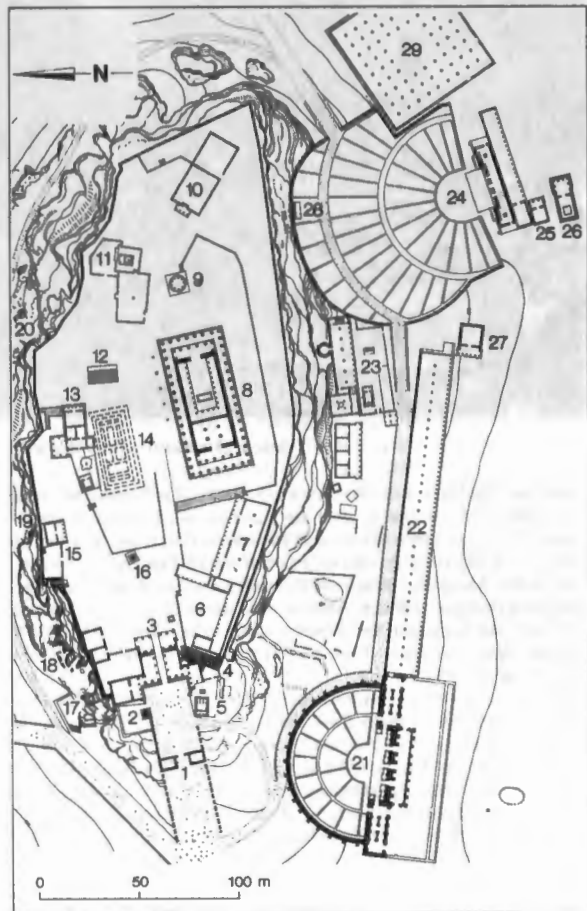


Athen. Akropolis von Südwesten

scher Zeit, die Herrscher über Attika. Nach der Eroberung der Burg durch Mehmet II. wohnten dort die Familien der türkischen Besatzung. Nach der Beschießung und Einnahme durch die Venezianer (1687), welche die Akropolis freilich nur kurze Zeit besetzt hielten, wurde die Akropolis-Mauer 1690 wiederum ausgebessert. In den Befreiungskriegen nahmen Athener und attische Bauern die Burg 1822 ein und hielten sie trotz heftiger türkischer Angriffe bis 1827. Gemäß dem Londoner Protokoll rückte am 31. März 1833 die letzte türkische Wache ab.

Die Akropolis wurde zum archäologischen Monument erklärt; die mittelalterlichen und türkischen Zutaten wurden weitgehend beseitigt. Systematische Ausgrabungen folgten 1885–1891. Seither steht die Akropolis im Mittelpunkt archäologischer Forschung. Seit der zunehmenden Industrialisierung Athens und wegen der extremen Luftverschmutzung der Stadt ist die über Jahrtausende bewahrte Bausubstanz schnell fortschreitender Zersetzung ausgeliefert. Verschiedene Sanierungs- und Konservierungsmaßnahmen werden beraten und betrieben.

Der Hauptzugang von W führt zunächst zum Beulé'schen Tor [1], so genannt nach dem Archäologen, dem die ersten eingehenden Untersuchungen der Anlage zu verdanken



Athen. Akropolis. Übersichtsplan

Zu nebenstehendem Plan:

- | | |
|--|---|
| 1 Beulésches Tor | 15 Haus der Arrephoren |
| 2 Agrippa-Monument | 16 Athena-Promachos-Statue |
| 3 Propyläen | 17 Klepsydra-Quelle |
| 4 Pelargikon | 18 Grotten des Apollon Hypoakraios, des Olympischen Zeus und Pans |
| 5 Nike-Tempel | 19 Grotte der Nymphe Aglauros |
| 6 Heiligtum der Artemis von Brauron | 20 Heiligtum des Eros und der Aphrodite |
| 7 Chalkothek | 21 Odeion des Herodes Atticus |
| 8 Parthenon | 22 Stoa des Eumenes |
| 9 Tempel des Augustus und der Roma | 23 Asklepios-Heiligtum |
| 10 Bezirk des Pandion (Akropolis-Museum) | 24 Dionysos-Theater |
| 11 Bezirk des Zeus Polieus | 25 Archaischer Dionysos-Tempel |
| 12 Altar der Athena | 26 Klassischer Dionysos-Tempel |
| 13 Erechtheion | 27 Monument des Nikias |
| 14 Alter Athena-Tempel | 28 Monument des Thrasyllos |
| | 29 Odeion des Perikles |

sind. Das Tor ist Teil der Befestigungen, die um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. in aller Eile gegen die Heruler errichtet worden sind. Es besteht im wesentlichen aus Spolien von Bauten, die damals abgetragen worden sind. V. a. sind hier Quadern, Architrave, Triglyphen und Metopen eines tempelartigen Gebäudes wiederverwendet, das 320/319 v. Chr. der reiche Athener Nikias d. J. als Denkmal für einen choregischen Sieg errichtet hatte; seine Fundamente wurden bei dem Dionysos-Theater festgestellt.

Zu der eigentlichen Toranlage, den Propyläen, führte seit dem 6. Jh. v. Chr. eine in der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. erweiterte, 10 m breite und etwa 80 m lange Rampe, die einen älteren, seit mykenischer Zeit benützten gewundenen Weg ersetzte, dessen ausgetretene und ausgewaschene Stufen unmittelbar vor dem Nike-Pyrgos [5] zu sehen sind.

Ein hoher Steinsockel links des Aufgangs [2] aus dem 2. Jh. v. Chr. trug urspr. eine Quadriga als Siegesmonument eines pergamenischen Königs und wurde dann als Denkmal für Agrippa, den Feldherrn und Schwiegersohn des Kaisers Augustus, in Anspruch genommen.

Propyläen [3]

Der weitgespannte Torbau wurde 437–432 v. Chr. von dem Architekten Mnesikles errichtet. Die traditionelle Form eines Propylons mit Seitenwänden beiderseits einer Türwand und einem oder zwei Vordächern ist hier ins Monumentale gesteigert und durch Flügelbauten erweitert.

Die Außenfront des Mitteltrakts erhebt sich auf einem 3stufigen Stylobat, der nur in der Mitte den Weg für die Prozessionen und den Durchtrieb der Opfertiere freiläßt. In der Außenansicht ist dieser mittlere Durchgang auch dadurch hervorgehoben, daß der Abstand zwischen den Säulen wesentlich erweitert wurde, so daß auf das mittlere Interkolumnium statt der üblichen 2 hier 3 Metopen kommen. Hinter der 6säuligen Front dieses Mittelteils liegt eine Halle, deren Marmordecke von 2 Reihen mit je 3 ionischen Säulen getragen wird, die den Prozessionsweg flankieren. Hier begegnet uns also bereits die Verbindung von Elementen der dorischen und der ionischen Ordnung, die in anderer Form bei dem etwas älteren Parthenon wiederkehrt.

Diese Halle wird von einer Türwand abgeschlossen, die ein großes Tor in der Mitte, 2 kleinere rechts und links und 2 noch niedrigere und schmalere ganz außen durchbrechen. Gewöhnlich bot nur einer der beiden seitlichen Zugänge Durchlaß, und nur bei festlichen Anlässen wurden auch die Türflügel der größeren Tore geöffnet. Wegen des abschüssigen Geländes erhebt sich die Türwand auf wesentlich höherem Niveau als die Eingangshalle. Die Durchgänge wurden daher durch 5 Stufen unmittelbar vor den Türen erschlossen. Innerhalb der Halle sind die Niveauunterschiede auch dadurch betont, daß die Seitenwände wie die Stufen bis zur Höhe der Schwellen in schwarzem Kalkstein ausgeführt wurden, wodurch sich die Sockelzone farblich von den aufsteigenden Wänden absetzt.

Die das Vorgelände einfassenden Flügelbauten ordnen sich in ihrer Höhe dem Mittelteil unter. Mit 3 dorischen Säulen zwischen den Anten öffnen sie sich zum Aufgang hin. An

die dahinter liegenden Hallen schließt sich im N-Flügel ein Raum an, dessen S-Wand durch eine Tür und durch 2 Fenster durchbrochen wird. Wie der Reiseschriftsteller Pausanias im 2. Jh. n. Chr. berichtet, diente er zu seiner Zeit als »Pinakothek«, als Gemäldesammlung.

Der der Pinakothek gegenüberliegende S-Flügel war vermutlich symmetrisch zu ihr geplant, konnte aber wahrscheinlich mit Rücksicht auf das Pelargikon [4] nur in verkürzter Form als Durchgang zum Bezirk der Nike verwirklicht werden. Da aber seine dem Aufgang zugewandte N-Front jener der Pinakothek symmetrisch entspricht, blieb die architektonische Wirkung der Anlage weitgehend erhalten. So bildeten die beiden Flügelbauten einen sich nach außen öffnenden Hof, der die Besucher des Heiligtums empfängt, sie zum eigentlichen Tor geleitet und weiterführt.

Nach innen, zum Burgplateau hin, folgt auf die Türwand des Mitteltraktes eine tiefe Halle mit einer von einem Giebel überfangenen, 6säuligen Front. Auch hier wird die Breite des mittleren Durchgangs im Fries dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die Zahl der Metopen zwischen den Mittelsäulen von 2 auf 3 erweitert wurde.

Wie die rechtwinklig zu den Anten nach N und S ansetzenden Wandvorsprünge zeigen, waren auch hier Flügelbauten vorgesehen, die vielleicht wegen des Ausbruchs des Peloponnesischen Krieges oder mit Rücksicht auf ältere Heiligtümer oder Kultmale nicht ausgeführt, ja nicht einmal in den Fundamenten angelegt waren.

In ihrer gesamten Anlage strafen die Propyläen die vielbeschworene Autonomie und Autarkie klassischer griech. Architektur Lügen. Dieser Bau steht nicht für sich und bleibt nicht in sich beschlossen, sondern nimmt auf den Besucher Bezug; er versteht sich nur als Teil eines architektonischen Ensembles.

Den Propyläen des Mnesikles ging ein älterer Torbau aus dem späten 6. Jh. v. Chr. voraus, der nicht wie jene west-östlich, sondern schräg dazu orientiert war. Mit seiner S-Ecke

stieß er unmittelbar an das Pelargikon [4], dessen Fuß gleichzeitig mit Steinplatten und einem 3stufigen Sockel verblendet wurde, der sich im Stufenbau des Tores fortsetzte. Außer dem unteren Teil der S-Ecke mit der Türleibung südlich der S-Wand des Mnesikleichen Mitteltraktes sind Reste innerhalb des mittleren Durchgangs erhalten. Auch die Pinakothek hatte einen älteren Vorläufer, der, noch außerhalb des Heiligen Bezirks gelegen, als Versammlungslokal gedient haben könnte. Von den Persern zerstört, wurden seine Quadern für die klassischen Propyläen wiederverwendet.

Eines der altherwürdigsten Kultmale war das **Pelargikon** [4], das im N fast bis zur Mitte der S-Wand des Propyläen-Mitteltraktes reicht und den Bezirk der Athena Nike vom Burgplateau trennt. Es war ein Teil der mykenischen Burgmauer und wurde von den Athenern den Pelasgern, der mythischen Urbevölkerung Attikas, zugeschrieben.

Nike-Pyrgos

Durch den S-Flügel der Propyläen gelangt man zu dem Tempel der Nike Apteros, der flügellosen Siegesgöttin, oder der Athena Nike [5]. Hier lag schon in mykenischer Zeit eine Bastion. Als 566 v. Chr. die Panathenäen, das große Stadtfest von Athen, neu geordnet wurden, hat man auf ihr der Athena Nike, der Schutzgöttin der mit dem Fest verbundenen Wettkämpfe, einen Altar errichtet, dessen Reste nordöstlich des späteren Tempels ausgegraben wurden. Um 500 v. Chr. erbaute man der Göttin aus Poroskalkstein einen kleinen Schrein, in dessen Innern die Ausgräber noch Reste der Basis und zahlreiche Terrakotta-Statuetten fanden. 448 v. Chr. beschloß man, die ganze Anlage neu zu gestalten. Die alte mykenische Bastion, deren Mauer nur in Öffnungen im W sichtbar blieb, wurde mit Porosquadern ummantelt und dabei beträchtlich erweitert.

Der vor 431 v. Chr. begonnene und wegen des Ausbruchs des Peloponnesischen Krieges unterbrochene Bau des Tem-

pels war 421 so weit vollendet, daß er das Kultbild aufnehmen konnte. Er blieb bis 1675 fast unverändert erhalten. Nur sein Dach wurde durch ein Gewölbe ersetzt. Vermutlich beim Einfall der Venezianer unter Morosini im Jahre 1687 wurde er abgetragen, und seine Quadern wurden zum Bau eines Vorwerks verwendet. In ihm fanden sich 1833 bis auf einige verschleppte Teile des Frieses fast alle Architekturglieder wieder, aus denen sich der Tempel an der urspr. Stelle wieder aufrichten ließ. Wegen einiger Fehler wurde diese erste Rekonstruktion 1935 von Grund auf erneuert. Der Bau ist ein ionischer Amphi-prostylos knappster Ausprägung. Auf Pronaos und Opisthodom ist ganz verzichtet. Auf die an den Schmalseiten vorgelegten 4 Säulen folgt auf der Rückseite im W unmittelbar die Rückwand der Cella, im O die Eingangswand mit der Tür und 2 seitlichen Öffnungen, die durch Gitter verschlossen waren. Die leicht nach innen geneigten Säulen sind auffallend gedungen und steigern somit die Geschlossenheit des schmuckhaften kleinen Schreins.

In dem am Bau durch Abgüsse ersetzten Fries sind Kämpfe zwischen Griechen und Orientalen und Griechen mit Griechen dargestellt, welche die Erinnerung an die Perserkriege oder auch zwischen griech. Stadtstaaten evozieren, ohne konkrete historische Schlachten wiederzugeben. Im O erscheint eine Götterversammlung. (Originale z. T. in London, z. T. am Ort im Museum.)

Gegen Ende des 5. Jh. umschloß man den Nike-Pyrgos an den Außenseiten mit einer Balustrade und schmückte diese mit Reliefs geflügelter Niken (im Museum).

An die Propyläen schließt sich hinter dem Pelargikon der **Bezirk der Artemis von Brauron** [6] an. Seinen Rang verdankt das Heiligtum dem Tyrannen Peisistratos, der in Brauron, woher der Kult nach hier übertragen wurde, beheimatet war. Nach den Perserkriegen wurde es vermutlich durch den Staatsmann und Feldherrn Kimon, der gleichfalls

aus Brauron stammte, erneuert. Es enthielt nie einen Tempel, sondern bestand im wesentlichen aus einem Hof, den man von der zum Parthenon führenden Prozessionsstraße aus über 7 Stufen erreichte. An seiner S-Seite war der Bezirk durch eine Säulenhalle abgeschlossen, an die sich östlich und westlich kleine, von N her zugängliche Räume angeschlossen. Hier standen Statuen der Artemis, von denen eine ein Werk des spätklassischen Bildhauers Praxiteles war. In dem Bezirk stand außerdem eine Bronzedarstellung des Trojanischen Pferdes.

Zwischen dem Heiligtum der Artemis von Brauron und dem Parthenon lag die sog. Chalkothek [7], eine sich eng an die Burgmauer anlehrende 2schiffige Halle, in der bronzenes Inventar des Heiligtums, Rüstungen, Kessel und anderes mehr aufbewahrt wurden. – Von hier aus führt eine breite, teilweise in den Burgfelsen gehauene Treppe zum

Parthenon [8].

Der von den Architekten Iktinos und Kallikrates entworfene Bau wurde auf Initiative des Perikles 448/447 v. Chr. begonnen und 431 vollendet. Den Architekten stand möglicherweise der Bildhauer Phidias zur Seite, der wohl auch die Bauplastik entwarf und ihre Ausführung beaufsichtigte.

An derselben Stelle hatte man kurz vor 480 bereits mit dem Bau des »Vorparthenon« begonnen, der annähernd dieselbe Länge wie der spätere Tempel haben sollte, aber schmaler angelegt war. Für ihn waren 6 Säulen an der Front und 16 an den Langseiten vorgesehen.

Der Parthenon blieb während der ganzen Antike fast unverändert erhalten. In christlicher Zeit wurde er in eine Kirche der Gottesmutter umgewandelt, in welcher der Bischof von Athen seinen Sitz hatte. Bei dieser Umgestaltung wurden in die Trennwand zwischen der Cella und dem dahinter liegenden Raum 3 Türen eingeschnitten und der urspr. Eingang mit einer Apsis verschlossen, wodurch der ganze Bau

eine neue Orientierung erhielt. In der Zeit der Frankenherrschaft mußte der orthodoxe Bischof seinen Sitz dem katholischen Rivalen abtreten. Von dem damals hinzugefügten Glockenturm ist der Unterbau im Opisthodom noch erhalten. Als 1458 der Parthenon von den Türken in eine Moschee umgewandelt wurde, diente der Glockenturm als Minarett. Trotz dieser Eingriffe blieb die äußere Gestalt dieses auch im Mittelalter immer wieder bewunderten Tempels weitgehend bewahrt, bis 1687 bei der Belagerung Athens durch die Venezianer unter Morosini ein von einem Hauptmann aus Lüneburg auf ihn gerichteter Kanonenschuß das von den Türken hier untergebrachte Pulvermagazin traf. Bei der Explosion brachen die Langseiten der Cella und die mittleren Säulen auseinander.

Noch in den letzten Jahrzehnten der türkischen Herrschaft wurde ein großer Teil der Skulpturen des Parthenon von dem schottischen Lord Elgin mit Erlaubnis der Pforte nach England verschleppt, wo sie 1816 in den Besitz des Britischen Museums übergingen.

1898 und 1933 wurden größere Teile des Baues wiederaufgerichtet und durch Explosion und Verwitterung gefährdete Partien gesichert. Die dabei verwendeten Eisenklammern haben den Verfall des Bauwerks z. T. jedoch beschleunigt. In den 1980er Jahren setzten neue, bis heute andauernde Restaurierungen ein, bei denen die bis dahin am Bau erhaltenen Skulpturen durch Abgüsse ersetzt werden sollen. Auch ist die Wiederaufrichtung weiterer Säulen und anderer Architekturteile im Gange.

Wie bei griech. Tempeln die Regel, liegt auch beim Parthenon der Eingang im O, so daß der Besucher erst die ganze N-Seite abschreitet, bevor er zu ihm gelangt. Der Bau ist ein dorischer Peripteros. Seine Schmalseiten nehmen je 8 Säulen ein statt der 6 des Vorparthenon oder des ebenfalls etwas älteren, ungefähr gleich großen Zeus-Tempels in Olympia. Wie bei vielen klassischen dorischen Tempeln ergibt sich aus der Zahl der Frontsäulen die Zahl der (17) Säulen.



Athen. Parthenon. Westfront

len an den Langseiten durch Verdoppelung und Hinzurechnung einer weiteren (die Ecksäulen jeweils mitgezählt). Da die Außenseiten der Cellawände auf die 2. Säule der Front ausgerichtet sind, ist der Umgang mit einem Siebtel der Breite gegenüber dem Fünftel, das bei Tempeln mit 6 Frontsäulen üblich ist, relativ gering. Der ganze Bau wirkt damit ungewöhnlich dicht und gedrängt. Dieser Eindruck wird dadurch noch verstärkt, daß die Säulen leicht nach innen geneigt sind und ihr Abstand untereinander zu den Ecken hin deutlich abnimmt.

V. a. beim Blick durch die seitlichen Säulengänge fällt eine besondere Feinheit und Differenziertheit auf, die der Parthenon nur mit wenigen anderen dorischen Bauten gemeinsam hat, die »Kurvatur der Horizontalen«. Der Stufenbau des Parthenon bildet nämlich keine völlig ebene Plattform, sondern ist leicht gewölbt. Zwar handelt es sich dabei nur um wenige Zentimeter – bei den Langseiten beträgt die Stichhöhe auf einer Länge von fast 70 m nur 11 cm,

bei den fast 31 m breiten Frontseiten 6 cm –, doch setzt sich diese Abweichung von der Geraden bis in das Gebälk fort und bewirkt die einzigartige Lebendigkeit dieser Architektur. Da die Blöcke und Säulentrommeln fugenlos und ohne Mörtel miteinander verklammert sind, bedurfte diese Kurvatur, die keine exakt rechten Winkel zuläßt, einer extremen handwerklichen Genauigkeit.

Die Maße der aufgehenden Architektur sind von jenen des Grundrisses abgeleitet. Die Höhe bis zum Gesims verhält sich zur Breite an den Frontseiten wie 4:9, an den Langseiten wie 16:81 ($4^2:9^2$). Die Säulen selbst sind wuchtig und schwer bei einer vergleichsweise geringen Schwellung des Schaftes.

Auf den Metopen, von denen sich die meisten heute in London befinden, ist an der N-Seite der Untergang Trojas dargestellt, im S der Kampf gegen die Kentauren, im W der gegen die Amazonen und an der Hauptseite im O der von Göttern und Giganten. Im Giebel war an der O-Seite die Geburt der Athena, der Stadtgöttin und Beschützerin Athens, aus dem Haupt des Zeus geschildert, während im W ein lokaler Mythos, der Streit Athenas und Poseidons um den Besitz Athens, zu sehen war (größtenteils in London, anderes im Museum, einzelnes in Abgüssen am Bau).

Der dritte große Skulpturenkomplex, der Fries, umzieht dicht unter der Decke des Umgangs, wo er im Dämmer wohl nur schemenhaft zu sehen war, die Außenseite der Cella. Von ihm ist am Bau die ganze W-Seite noch verblieben, während die übrigen Teile überwiegend nach London gelangt sind (andere im Akropolis-Museum). Während die Giebel Göttermythen schildern und die Metopen die großen Kämpfe der Vorzeit wiedergeben, dient der Fries der Verewigung einer regelmäßig wiederkehrenden frommen Handlung, in der die Stadt sich gleichzeitig selbst feiert, des Festzugs der Panathenäen. Die Darstellung nimmt ihren Anfang an der SW-Ecke mit dem Aufbruch des Zuges und

zieht sich in zwei Richtungen auf der W- und dann auf der N- sowie der S-Seite nach O, wo die Götter den Zug mit den Opfergaben und Opfertieren, den Fackeln und v. a. dem Kleid für die Göttin erwarten.

Bei der Ausarbeitung und Verteilung der Skulpturen dürfte der führende attische Bildhauer und Schöpfer des Kultbildes Phidias wesentlich mitgewirkt haben. Dennoch sind die Skulpturen nicht von seiner Hand. Stilistische Unterschiede zeigen, daß sehr verschiedene Meister und Werkstätten mitgearbeitet haben, wie auch überliefert ist, daß aus dem ganzen Einzugsbereich Athens Künstler und Handwerker zusammenströmten. Auf Phidias geht daher nur die Konzeption des Ganzen und vielleicht auch die Aufteilung und Zuteilung der einzelnen Abschnitte an verschiedene Werkstätten zurück.

In das Innere des Tempels gelangt man vom Umgang aus durch die Reihe der 6 prostylen Säulen, die relativ dicht vor der Türwand stehen. Der Cellarum selbst wurde außer durch das durch die Türöffnung einfallende Licht über in die O-Wand eingeschnittene Fenster erhellt. Anders als beim Aphaia-Tempel in Ägina oder dem Zeus-Tempel in Olympia war der Cellarum nicht durch 2 Säulenstellungen in 3 Schiffe untergliedert, sondern an 3 Seiten von 2geschossigen Säulenstellungen umgeben, die das Kultbild wie ein Gehege einfaßten und umschlossen.

Das Kultbild, die Athena Parthenos des Phidias, das in der Spätantike nach Konstantinopel verschleppt wurde und dort unterging, bestand in seinen nackten Teilen, also v. a. Armen, Füßen und Gesicht, aus Elfenbein, während das Gewand aus Gold gefertigt war. Die aufrecht stehende Stadtgöttin trug in ihrer Rechten die Figur der Siegesgöttin Nike. An ihrer Seite lehnte ein Schild, hinter dem sich die Burgschlange zusammenkrümmte. Nicht nur die Basis, sondern auch verschiedene andere Partien – die Seitenflächen der Sandalensohlen, Innen- und Außenseite des Schildes oder auch der Helm – waren reich mit Reliefs verziert,

deren Wirkung farbige Steineinlagen steigerten. Irgendwo saß auch die Eule, welche die Weisheit der Göttin und damit auch ihrer Stadt Athen verkörperte. Von all dem ist an Ort und Stelle jedoch nur mehr die Einlassung für den Mittelpfosten erhalten, der den Kern des die Statuenteile tragenden Skeletts bildete.

Hinter der Cella mit dem Kultbild lag ein weiterer Raum, der eigentliche »Parthenon«, dessen Name dann auf den ganzen Bau überging. Er war nur von W her zugänglich. Seine hölzerne Decke wurde von 4 ionischen Säulen getragen, die in einem Zug vom Fußboden, wo ihre Standflächen zu erkennen sind, bis oben aufwuchsen. Auch hier sind also, wie bei den Propyläen, Elemente der ionischen Ordnung mit dorischer Architektur verbunden. Vielleicht ist dies der Raum der attischen Mädchen (*tôn Parthenôn*, »der Jungfrauen«), die an dem Peplos woben, dem Kleid, das zu jedem Panathenäenfest der Gottheit überreicht wurde. Spätestens seit dem 4. Jh. barg er die Schätze der Göttin und damit Athens.

Östlich des Parthenon stand der einzige rein röm. Tempel der Akropolis, ein Rundbau zu Ehren des Augustus und der Göttin Roma [9], der nach 27 v. Chr. mit Hilfe von Blöcken eines älteren Bauwerks errichtet wurde. Erhalten ist v. a. das quadratische Fundament, auf dem Teile des Gebälks zusammengetragen sind. Der Bau besaß keine geschlossene Cella. Wie unter einem Baldachin standen unter seinem von 9 ionischen Säulen getragenen Dach die Statuen des Kaisers und der Göttin Roma. Die Ornamente des kleinen Baues sind jenen des Erechtheion nachempfunden, so daß sich das Monument in seinem klassizistischen Charakter harmonisch in seine klassische Umgebung einfügte.

Den O des Akropolis-Plateaus (bei dem heutigen Museum) nahm der Bezirk des Pandion [10], eines mythischen Königs von Athen, ein. Nordwestlich hiervon lag der Bezirk des Zeus Polieus [11], des Stadtbeschirmers. Noch weiter

westlich stand der Altar der Athena [12], das eigentliche Ziel der auf dem Parthenon-Fries geschilderten panathenäischen Festprozession. Eine moderne Ummauerung hält hier den alten, noch in mykenischer Zeit angelegten N-Aufgang der Akropolis frei. In seiner Nähe lag möglicherweise auch der Palast der Könige, die damals auf der Akropolis residierten.

Erechtheion [13]

Der Bau, der möglicherweise den sog. Alten Athena-Tempel (s. u. [14]) ersetzen sollte, wurde 421 v. Chr. wohl auf Initiative des nach Perikles' Tod bestimmenden Staatsmanns und Feldherrn Nikias begonnen und in mehreren, durch die Wechselfälle des Peloponnesischen Krieges bedingten Schüben 409–406 vollendet. Im Laufe der Jahrhunderte hat er mehrere Veränderungen erfahren. Bereits 377/376 wurde eine erste Reparatur notwendig. Entscheidender waren die Umbauten im Jahre 27 v. Chr., als das Gitterwerk zwischen den Halbsäulen im W zugemauert wurde. Die dortigen Fensterlaibungen stammen aus dieser Zeit. Im 7. Jh. baute man den Tempel in eine Kirche um. Der Eingang im O wurde durch eine Apsis verschlossen, und die Innenmauern wurden entfernt, so daß ein 3schiffiger Raum mit einem Narthex im W entstand, den man durch die Kornehalle oder die Nordhalle betrat. Türkische Burgkommandanten brachten im Erechtheion ihren Harem unter, doch verlief das Gebäude mehr und mehr. Einzelne Architekturteile, v. a. eine der östl. Säulen und eine der Koren, wurden von Lord Elgin nach London verschleppt. 1902 bis 1918 unterzog man den Bau einer umfassenden Restaurierung. Eine weitere wurde 1988/89 abgeschlossen; bei ihr wurden nochmals z.T. ergänzte Architekturglieder angefügt und die Koren durch Abgüsse ersetzt (Originale im Museum).

Die unregelmäßige Gestalt von Grund- und Aufriß ergab sich aus der Absicht, in einem Bau mehrere Kulte und Kult-

male zu vereinen. Er umfaßte den Ölbaum der Athena, das Dreizackmal des Poseidon, die Gräber der mythischen Könige Erechtheus und Kekrops, die Behausung der heiligen Burgschlange und v. a. das altehrwürdige Kultbild der Stadtgöttin, der Athena Polias.

Die O-Front bildeten 6 ionische Säulen vor der Wand mit der von 2 Fenstern flankierten Eingangstür. Neben dieser Tür stand der Altar des Zeus Hypatos (des Höchsten). Die anschließende Cella beherbergte das Kultbild der Athena Polias (Stadtgöttin).

Die nach W angrenzende Partie lag auf viel tieferem Niveau. Sie war daher nur von N über die sog. Nordhalle zugänglich. Von der O-Seite gelangt man zu dieser über eine breite, an der Stelle einer älteren Stufenanlage erbauten Treppe und einen Platz, der vielleicht mit dem Tanzplatz identisch ist, auf dem der Überlieferung zufolge in Erinnerung an einen Tanz, den zuerst die Töchter des mythischen Königs Kekrops getanzt hatten, Feiern abgehalten wurden. Die dem westl. Ende der N-Seite vorgelagerte Halle bildete nicht nur eine imposante architektonische Einführung zu den nach S anschließenden Kulträumen, sondern umfaßt selbst eines der ehrwürdigsten Kultmale der Akropolis, die Felscharte, die der Dreizack Poseidons im (vergeblichen) Wettstreit um die Schutzherrschaft über Athen hinterlassen hatte, als der Gott aus dem Stein (salziges) Wasser schlug (Athena ließ einen Ölbaum wachsen, was dem Schiedsgericht nützlicher schien). Dieses in türkischer Zeit in eine Zisterne umgewandelte Mal durfte nicht von einem Raum fest umschlossen werden. Die Nordhalle bildet über ihm daher nur einen nach 3 Seiten offenen Baldachin, in dem die Stelle unmittelbar über dem Dreizackmal ausgespart wurde, das somit unter freiem Himmel blieb.

In der S-Wand der Halle öffnen sich 2 Türen. Die kleinere rechts führt in einen offenen Bezirk mit dem heiligen Ölbaum, der Gabe Athenas an ihre Stadt (an der urspr. Stelle neu angepflanzt). Neben ihm stand ein Altar des Zeus. Der

von einer Mauer eingefasste Bezirk enthielt ferner einen kleineren der Pandrosos, einer der Töchter des Königs Kekrops, dessen Grab einige Quadern unter der SW-Ecke des Erechtheion zugeschrieben wurden, die daher unter den Fundamentsteinen des Baues ausgespart blieben.

Die reich geschmückte und schon im Altertum mehrfach nachgeahmte große Tür in der Mitte der S-Wand der Nordhalle führte in einen Raum mit dem später in eine Zisterne umgewandelten »Salzmeer« des Poseidon und dem Grab des mythischen Königs Erechtheus. Vielleicht wurde hier auch die Burgschlange gehalten.

Über eine kleine Treppe gelangte man am Grab des Kekrops vorbei in die »Korenhalle«, einen von Mädchenstatuen (Koren) getragenen steinernen Baldachin, der vielleicht dem Grab des athenischen Stammvaters eine angemessene Gestalt geben sollte. Die Mädchen hielten in den Händen Spendeschalen. Mit ihnen waren demnach Opferdienerinnen oder Priesterinnen gemeint. Sie sind symmetrisch zueinander komponiert, so daß jeweils das der Mitte zugewandte Bein entlastet und etwas zurückgesetzt ist. Die scheinbare Leichtigkeit und Mühelosigkeit, mit der die Mädchen das schwer lastende Gebälk tragen, wird nicht als Widerspruch empfunden, da das Verhältnis der Massen harmonisch aufeinander abgestimmt ist und die geschlossene Komposition die Statuen sicher und kraftvoll wirken läßt, ohne daß dies ihre Anmut mindert. Es spricht für den Ruhm dieser Koren, daß sie bereits im Altertum vielfach kopiert worden sind.

Der Architekt des Erechtheion hatte nicht nur in einem Bau verschiedene Kulte zu vereinen und deren Verschiedenartigkeit auch optischen Ausdruck zu verleihen, sondern überdies starke Niveauunterschiede zu überbrücken. Dennoch wurde das Erechtheion kein Konglomerat aneinandergeschobener Bauglieder. Es wird beherrscht von dem ostwestlich gelagerten Mitteltrakt, dem sich die Korenhalle und die Nordhalle unterordnen. Dieser Mitteltrakt ist in

sich nicht völlig symmetrisch. Seine O-Seite ist im W nicht getreu wiederholt, sondern mit Halbsäulen, die vor Pfeiler gelegt sind, verkürzt und zusammengedrängt gleichsam im Relief wiedergegeben. Damit wird die S-Seite des Erechtheion zum Vorläufer in der späten Klassik aufkommender, in hellenist. und röm. Zeit immer beliebter Wandssysteme mit reliefartiger Scheinarchitektur.

Anders als der Parthenon enthält das Erechtheion die älteren und wichtigeren Kulte. Dennoch tritt es an Größe und Monumentalität hinter jenem zurück. Dafür ist seine Schmuck- und Zierhaftigkeit aufs äußerste gesteigert. Die Architektur ist allenthalben dekorativ bereichert. Dies springt nicht nur bei der Prachttür in der Nordhalle ins Auge, sondern äußert sich auch in der Gestalt der Basen und Kapitelle, unter denen Zierbänder mit Palmetten und Lotosblüten erscheinen, die etwa beim Nike-Tempel fehlen. Die Figuren des Frieses (im Museum), dessen Inhalt noch nicht sicher erschlossen werden konnte, sind einzeln in Marmor auf einen dunklen Hintergrund appliziert, eine Technik, die an Elfenbeinarbeiten bei kostbaren Möbeln erinnert.

Die Zierlichkeit des Baues äußert sich auch in dem Wuchs der Säulen an seiner O-Front, den schlanksten, die wir aus Attika kennen. Die Säulen der Nordhalle sind entsprechend ihrer Höhe kraftvoller, dabei aber lockerer gestellt. Im Gegensatz zu den sich gleichmäßiger verjüngenden Säulen der O-Seite weisen die der Nordhalle eine leichte Schwellung des Schaftes auf, die diese frei – ohne den Hintergrund einer Fassade – stehenden Säulen plastischer wirken läßt.

Einblick in die Entstehung eines klassischen Tempels gewähren die Inschriften mit den Abrechnungen, die uns für das Erechtheion teilweise erhalten sind. Aus ihnen geht hervor, daß Bildhauer, Architekten und Steinmetzen den gleichen Tagelohn von 1 Drachme erhielten. Nicht weniger als 350 Tagelöhne kostete die Ausarbeitung eines einzigen Säulenschaftes.

Südlich des Erechtheion liegen die Reste des **Alten Athena-Tempels** [14] aus archaischer Zeit. Der urspr. Bau des späten 7. Jh. v. Chr. wurde durch die Söhne des Tyrannen Peisistratos 529–520 weitgehend erneuert. 480 fiel dieser Bau dem Persersturm zum Opfer, wurde aber gleich nach dem Abzug der Perser provisorisch wiederhergestellt und noch bis in die Mitte des 4. Jh. v. Chr. als Schatzhaus benützt. Seine Ringhalle kann damals allerdings nicht mehr bestanden haben, da deren Fundament vom Erechtheion teilweise überschritten wird. Der Bau war ein dorischer Ringhallentempel mit einer unregelmäßigen Raumaufteilung, die z.T. offenbar auf das Erechtheion übertragen wurde. Aus der unterschiedlichen Steinbearbeitung bei den Fundamenten von Ringhalle und Cella ist abzuleiten, daß beide nicht derselben Bauphase angehören, ohne daß dies zu der Annahme zwingt, die Ringhalle sei erst lange nach der Vollenendung des Kernbaus hinzugefügt. Den Giebeln des Alten Athena-Tempels werden verschiedene Skulpturenkomplexe aus dem sog. Perserschutt zugeschrieben (im Museum).

Zwischen dem Erechtheion und den Propyläen lag hart am Rande des Akropolis-Plateaus das **Haus der Arrephoren** [15], vier zum Dienst der Athena bestellter, 7 bis 11 Jahre alter Mädchen. Eine schmale Felsentreppe führte von hier zu dem am Abhang der Akropolis liegenden Heiligtum des Eros und der Aphrodite ([20], s. u.). Über sie wurden geheime verhüllte Kultgegenstände hinauf- und herabgetragen. – Weiter südlich stand die Bronzestatue der **Athena Promachos** (Vorkämpferin), die gegen 460 v. Chr. von Phidias geschaffen wurde [16]. Der Helmbusch und die Lanze des 10 m hohen Kolosses waren, die übrigen Monumente der Akropolis überragend, bereits den von See herannahenden Schiffen sichtbar.